

Totentafel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **22 (1930)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gliederzahl zu steigern, dann aber auch besondere ausländische Gelehrte für unsere Gesellschaft zu interessieren. Zu bedauern ist vor allem, daß die Beziehungen zu Italien keine regern sind, und es ist zu hoffen, daß die nächsten Jahre in dieser Hinsicht eine Besserung bringen werden. Auch nach Frankreich wünschten wir vertiefte Beziehungen zu unterhalten. Wir erhoffen durch den Vortrag von Prof. Dr. J. Toutain, Paris, anläßlich unserer Jahresversammlung, einen Fortschritt in dieser Hinsicht.

Der *Austauschverkehr* wurde zum Teil einer kleinen Korrektur unterzogen. Mit einigen Gesellschaften, die gar nichts Urgeschichtliches in ihren Publikationen bringen oder die uns seit Jahren keinen Gegenwert sandten, haben wir den Verkehr eingestellt, ihn aber andererseits mit bedeutenden urgeschichtlichen Gesellschaften des Auslands neu aufgenommen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß wir die wertvolle Zeitschrift „Anthropos“ nun im Austausch erhalten, ferner tauschen wir mit der „Sudeta“, mit den „Archives Suisses d'Anthropologie générale“, dem tschechischen Archäol. Institut, dem Musée préhistorique et gallo-romain in Straßburg, der „Wiener Präh. Zeitschrift“ usw.

Der *archäologischen Landesaufnahme* wurde weiterhin alle Aufmerksamkeit gewidmet. Die Arbeit daran könnte weit besser gefördert werden, wenn es unsern Mitgliedern bewußt würde, daß sie dem Sekretariat mit der Übersendung von alter und neuer Literatur, Separata, Zeitungsausschnitten usw. sehr dienen. — Auch die *Diapositivsammlung* hat einen kleinen Zuwachs erfahren und zählt heute 274 Nummern.

II. Totentafel und Personalnotizen.

In Frankfurt a. M. verschied unter tragischen Umständen Friedrich Drexel, erster Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Archäologischen Instituts, Mitglied unserer Gesellschaft seit 1926, mit unserer Forschung aber schon seit viel früher durch freundschaftliche Bande eng verbunden. Drexel wurde 1885 in Böhmen geboren, wuchs auf in Biebrich am Rhein und studierte in München und Bonn Archäologie und Philologie. Wandte er schon in seiner Dissertation seinen Blick von der klassischen Archäologie zur einheimischen Altertumsforschung, so wurde dies in viel größerem Maß der Fall durch seine Mitarbeit am Reichs-Limeswerk. In mustergültiger Weise bearbeitete er die Kastelle Stockstadt am Main und Faimingen an der Donau, und namentlich seine Behandlung der rätischen Keramik von Faimingen ist auf lange Zeit hinaus von grundlegender Bedeutung. Von 1912 an stand Drexel im Dienste der Römisch-Germanischen Kommission, deren Direktor er 1924 wurde. Es ist uns an dieser Stelle ganz unmöglich, all das aufzuzählen, was die frühgeschichtliche Forschung dem stillen Gelehrten alles zu verdanken hat. Der 19. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, dem wir hier zum Teil folgen, erwähnt über siebzig kleinere und größere Arbeiten. „Bald sind es Deutungen

unverständener Schriftstellererzeugnisse, bald Erläuterungen älterer und neuerer Funde, bald Erklärungen antiker Baudenkmäler, bald Beiträge zur römischen Sittengeschichte, zum römischen Militärwesen, zur Inschriftenkunde, bald Besprechungen neuer Veröffentlichungen, immer enthalten sie neue Gedanken, überraschende Lösungen alter oder scharfe Formulierung neuer Probleme und reiche Belehrung."

Wenn die schweizerische Forschung im allgemeinen und unsere Gesellschaft im besondern so enge verbunden ist mit der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt, so ist dies in erster Linie Drexel zu verdanken. Windisch vor allem hat seine uneigennützigte Freundschaft in reichem Maße erfahren. Unsere Brugger Forscher beklagen den Tod ihres wohl treuesten Freundes und Beraters, eines Mannes, der mit seltener Anhänglichkeit die Arbeit auf dem alten Boden Vindonissas verfolgt hat, dem wir allein für seine Mitarbeit an dieser einzigen Fundstelle großen und bleibenden Dank schulden. Aber wir haben auch sonst in unserem Lande nicht manchen Forscher, der auf römischen Fundplätzen arbeitet, ohne Drexel Dank für vielerlei Anregung zu schulden. Jede größere Fundstelle unseres Landes erweckte sein Interesse. Wo immer möglich, leistete er an ihn ergangene Einladungen zu Grabungsbesichtigungen Folge und stets kam er als Gebender. Der Verfasser erinnert sich mit großem Dank an die gemeinsame Besichtigung zweier Villen, derjenigen in der Mai bei Bözen und derjenigen von Stutheien bei Hüttwilen. Es sind unvergeßliche Stunden, die er damals mit dem Gelehrten, der so wenig Wesens aus sich selbst machte, verbrachte. Wir trauern aufrichtig am Grabe dieses hervorragenden Gelehrten und bescheidenen und hilfbereiten Charakters.

Am 25. Juli starb in Stockholm unser Ehrenmitglied Frau Gräfin Wilhelmine von Hallwil im Alter von 86 Jahren. Ihr Name wird in der Geschichte der schweizerischen Heimatforschung unvergessen bleiben. Unser Land, vor allem der Kanton Aargau, hat dieser geborenen Schwedin viel zu verdanken. Mit seltenem Verständnis hat sie das Schloß Hallwil, das zur Ruine zu werden drohte, gerettet. Sie hat sich aber nicht begnügt, pietätvoll zu restaurieren, sondern sie hat durch schwedische Gelehrte die ganze Baugeschichte durch umfangreiche Ausgrabungen erforschen lassen und die finanziellen Mittel dafür geboten, daß alle Ergebnisse dieser Arbeiten in angemessener Form veröffentlicht werden. Mit ihrem Tode hinterließ sie unserem Lande außer bedeutenden Kapitalien das nun auf unabsehbare Zeit gerettete Wasserschloß Hallwil, die prachtvolle Hallwilsammlung im schweizerischen Landesmuseum, das große Familienarchiv, das dem bernischen Staatsarchiv angeschlossen ist, und das fünfbandige Werk über Hallwil, von dem bis zur Stunde zwei Bände erschienen sind. Mit ihren Kapitalien hat sie dafür gesorgt, daß das so erstandene Werk auch weiterhin gepflegt werde und namentlich auch, daß die aargauische Heimatforschung weiterhin gedeihen kann. Unsere Gesellschaft dankt ihr für jahrelange Treue und Hilfe.

In A b r. K n o b e l - G ü b e l i in Glarus starb ein Mann, der für unsere Gesellschaft eine große Hoffnung bedeutete. Der junge Lehrer mit seinem lauteren Charakter hatte sich mit prächtigem Elan der Heimatforschung des Kantons Glarus angenommen und bereits schöne Erfolge zu verzeichnen gehabt. Er läßt eine Lücke zurück, die schwer auszufüllen ist.

M. H e n r y F a t i o , banquier, membre à vie depuis l'assemblée de Genève en 1928, est mort le 6 décembre dans sa 68^e année, après une courte maladie. A côté de ses occupations professionnelles il s'était toujours intéressé très vivement au domaine de l'anthropologie et de la préhistoire. Il fut membre du comité de l'Institut suisse d'anthropologie générale dès sa fondation, en 1914, à Genève. Nous avons perdu en lui un homme d'une grande amabilité dont les conseils nous auraient été très précieux. L. Reverdin.

In Murten starb Dr. med. H e n r i F r i o l e t , mit dem unsere Gesellschaft ein treues Mitglied und einen großen Freund verliert. Der Verstorbene suchte von seiner schweren Arztpraxis Erholung in geschichtlichen Studien, ohne jedoch selbst im Gebiete der Urgeschichte mitarbeitend tätig zu sein. Wir bewahren ihm ein freundliches Andenken. Dr. E. Flückiger.

O s k a r W e b e r , Architekt in Bern, später zurückgezogen in Faulensee lebend, zeigte, namentlich in seinen späteren Lebensjahren, großes Interesse an der urgeschichtlichen und geschichtlichen Erforschung des Kantons Bern, speziell der Gegend um Spiez und Faulensee. Noch kurz vor seinem Tode äußerte er den Entschluß, die Untersuchung der Lokalität der alten Kolumbanskapelle von Faulensee an die Hand zu nehmen. Dr. Tatarinoff.

Dr. med. H e r m a n n K e l l e r , geboren 1858 zu Oberendingen, Präsident der Museumskommission in Rheinfelden und Organisator unserer Rheinfeldener Tagung von 1925, verdient insbesondere als Förderer von Rheinfelden, das er zu einem Badeort ersten Ranges emporzuheben verstand, genannt zu werden. Seine wissenschaftliche Tätigkeit erstreckte sich in erster Linie auf die Balneologie. Dr. Tatarinoff.

Wir beklagen ferner den Hinschied von K a r l D a u t , Apotheker in Bern, Prof. P. D e s s o u l a v y in Neuenburg, Dr. A d. F l u r y in Bern.

M. S p e c k in Zug veröffentlicht in den Zuger Neujahrsblättern 1931 „Erinnerungen an Dr. P. E m a n u e l S c h e r e r O. S. B., Professor in Sarnen“, die einen willkommenen Beitrag zur Charakteristik des hochverehrten Toten bilden und von jedem gelesen werden sollten, der Scherer persönlich oder durch seine Schriften gekannt hat. Siehe unsern Nachruf im 21. JB. SGU, 1929, 8.

Vizedirektor Dr. D. V i o l l i e r ist im Sommer 1930 nach über fünfundzwanzigjähriger Tätigkeit aus den Diensten des Schweizerischen Landesmuseums ausgetreten, um sich in Vevey niederzulassen. Wir sehen den ver-